

7 Nehr \$38

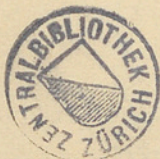
ZUM ANDENKEN

AN

PROF. DR. ALBERT SOCIN

GEBOREN DEN 13. OKTOBER 1844.

GESTORBEN DEN 24. JUNI 1899.



Porträt in die Porträt-sammlung verlegt. 1. 7. 34. Pno.

ZUM ANDENKEN

AN

PROF. DR. ALBERT SOCIN

GEBOREN DEN 13. OKTOBER 1844.

GESTORBEN DEN 24. JUNI 1899.

Unser lieber Gatte und Vater ALBERT SOCIN wurde geboren am 13. Oktober 1844 als jüngstes Kind von Herrn CHRISTOPH SOCIN und Frau ELISABETH geb. WERTHEMANN. Von den vier älteren Geschwistern wurde der jüngere Bruder mit grossem Jubel begrüsst; er hatte im elterlichen Hause das Beispiel treuester Pflichterfüllung; zugleich ist ihm aber da auch viel geistige Anregung und Förderung zuteil geworden. Nachdem er das Gymnasium und das Pädagogium durchlaufen hatte, bezog er Ostern 1862 die Universität Basel, um philologischen Studien obzuliegen. Bald erkannte er in der Erforschung der orientalischen Sprachen seinen wahren Beruf; nach gründlicher und allseitiger Vorbereitung an der Basler Universität studierte er von 1864 bis 1867 in Göttingen und Leipzig. Während er dort dem geistreichen Theologen EWALD viel fruchtbare Anregung verdankte, schloss er sich in Leipzig dem Meister des Arabischen, H. O. FLEISCHER, aufs Engste an. Überdies fand er an beiden Universitäten in einer Anzahl gleichaltriger Genossen, treue Freunde fürs Leben und eifrige Mitarbeiter. Am

3. Juni 1867 promovierte er in Halle zum Doktor der Philosophie; dann widmete er noch ein Jahr in Berlin weiteren, namentlich auch geographischen Studien, denn er gedachte nicht als Stubengelehrter nur mit toten Sprachen sich abzugeben.

Am 5. November 1868 trat er in Begleitung seines Freundes EUGEN PRYM eine längere Reise in den Orient an, die den Grund legen sollte zu seiner ganzen weiteren Thätigkeit. Die beiden jungen Gelehrten wandten sich zunächst nach Ägypten, dann aber nach Palästina und Syrien. Sie fanden reiche wissenschaftliche Ausbeute, durch deren Veröffentlichung nachmals der semitischen, wie insbesondere auch der kurdischen Philologie vielfach neue Bahnen eröffnet wurden.

Am 21. Dezember 1869 setzte SOGIN allein die Reise fort in sprachlich noch sehr wenig erforschte Gebiete, nach Mesopotamien, wohin schon lange sein Sehnen stand; Beschwerden und Gefahr konnten ihn nicht abschrecken. Nur von zwei Beduinen begleitet durchquerte er auf einem Reitkamel die syrische Wüste; in Bagdad weilte er ein halbes Jahr; die alten Kulturstätten der Umgegend, so u. a. auch die Ruinen von Ninive und Babylon, wurden aufgesucht, vornehmlich aber die Sprachen der heutigen Bewohner erforscht. Die Rückreise führte über Diarbekir nach Erzerum und Trapezunt; über Konstantinopel und Athen langte er am 11. Dezember 1870 wieder in Basel an.

Hier habilitierte er sich April 1871 für orientalische Sprachen und Sanskrit und wurde Lehrer am Pädagogium; im Oktober 1873 erhielt er eine ausserordentliche Professur für orientalische Sprachen.

Eine zweite Reise durch Agypten nach Syrien machte er 1873 im Auftrage der Verlagshandlung KARL BÄDEKER. Die Frucht dieser Reise war das weitverbreitete Reisehandbuch über Palästina. Er hatte Stoff gesammelt für reiche Arbeit und sehnte sich nach einem rechten Wirkungskreise.

Dieser ward ihm 1876 durch den Ruf nach Tübingen als ordentlicher Professor der semitischen Sprachen. Hier fand er eine grössere Zahl lernbegieriger Schüler, unter den Kollegen treue gleichstrebende Freunde. Am 11. September 1879 verehelichte er sich mit Fräulein ROSALIE HIS; in seinem Hausstand fand er ungetrübtes Glück, und Tübingen ward ihm zur zweiten Heimat.

Aber nach Verlauf eines Jahrzehnts war von den treuesten Freunden einer nach dem andern geschieden, und so folgte er mit grosser Freude im Frühjahr 1890 dem Ruf nach Leipzig an die Stelle seines hochverehrten Lehrers FLEISCHER. Er sah sich am Ziel seiner Wünsche: Alte Freunde wurden seine Kollegen oder weilten in der Nähe; an der grossen Universität ward ihm viel Anregung zuteil; er konnte strebende Schüler zur Mitarbeit gewinnen, und darin war er unerreichter Meister. Eine grosse Arbeit nach der andern wurde in Angriff genommen und mit Ausdauer durchgeführt; in der trauten Häuslichkeit, umgeben von den fünf Kindern, fand er die liebste Erholung.

Wenn seinen wissenschaftlichen Arbeiten neben einer nicht gewöhnlichen Gelehrsamkeit vor allem unbedingte Zuverlässigkeit nachgerühmt wird, eine Wahrhaftigkeit, der es stets nur um die Sache, nicht um äusserlichen

Glanz oder Erfolg zu thun war, so entsprach dem durchaus auch sein persönlicher Charakter. Seinem geraden Sinn war jedes Scheinwesen im Leben, wie in der Wissenschaft in solchem Maße zuwider, dass er sich dann auch vor entschiedener Verurteilung nicht scheute und so bei Fernerstehenden leicht in den Ruf der Schroffheit kam. Alle aber, die ihn wirklich kannten, wussten wohl, dass ihm im Grunde ein zartfühlendes, tiefes Gemüt eignete, ein warmes Mitgefühl für jede Not, wie herzliche Teilnahme am Ergehen anderer. Besonders durften das auch seine Schüler erfahren, deren späteres Schicksal ihm stets am Herzen lag und die ihn immer bereit fanden, ihnen mit Rat und Hilfe zu dienen.

Da meldeten sich Ende 1897 die ersten Vorboten einer schweren Krankheit; die Lehrthätigkeit musste im Sommer 1898 zu seinem grössten Bedauern ausgesetzt werden; sie konnte im letzten Winter nur in sehr beschränktem Maße aufgenommen werden. Aber der Gelehrte wollte nicht rasten; der Geist blieb bis zum Frühling dieses Jahres in dem geschwächten Körper klar und rege; die wissenschaftliche Arbeit hat nicht geruht.

Doch schliesslich mussten die Willensstärke und alle Kunst der Ärzte der schweren Krankheit erliegen; am 24. Juni abends setzte die Erschöpfung aller Kräfte den Leiden ein Ziel.

Wir beugen uns unter Gottes unerforschlichen Ratschluss und wollen das Andenken des teuern Entschlafenen in Ehren halten, indem wir den Schmerz des Verlustes niederdrücken durch die dankbare Er-

innerung an das reiche Gut, das uns in dem Gatten und Vater ist geschenkt worden, das Zeit und Tod uns nicht rauben können. Darin wissen wir uns vereint mit seinen treuen Freunden und Schülern. Für die innige Teilnahme, die uns in der schweren Zeit ist bewiesen worden, sagen wir herzlichen Dank.
